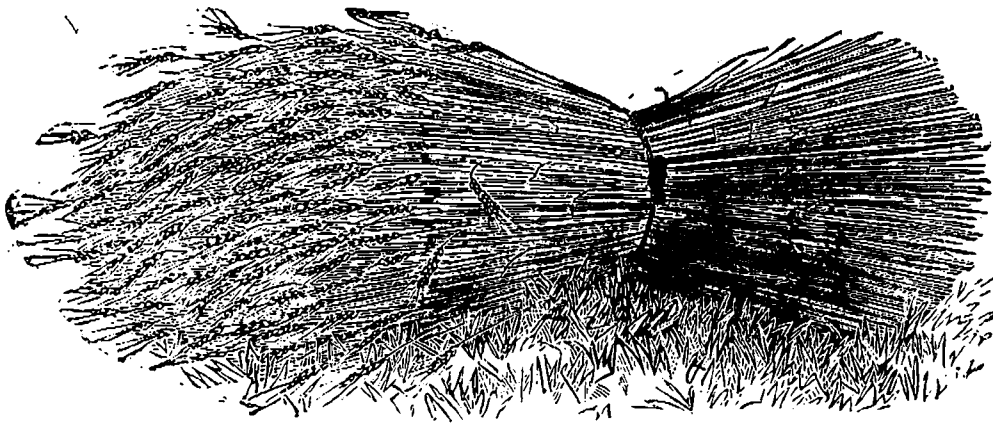




Schnurknoten gebunden durch den Toronto Schnurbinder.

Wir binden keinen bessern Knoten
Als and're Binder binden;
Doch geht es an's Probiren,
Sind and're weit dahinten.



Weizengarbe gebunden durch den Toronto Schnurbinder.

Dieses Bild ist eine gute Darstellung einer mit Schnur gebundenen Garbe. Kein unnötiges Zusammenpassen erforderlich, kein Strohalm geknickt und keine Aehre verdorben. Die Garben sind leicht zu händeln, und es ist keine Gefahr, daß sie beim Aufstellen aufplagen. Die Schnüre sind kein Hinderniß beim Dreschen, und das Vieh leidet keinen Schaden beim Fressen des Strohes wie bei Garben, die mit Draht gebunden sind.

Wir haben für die kommende Ernte eine große Quantität Bindeschnur eingekauft, und sind im Stande, alle damit zu versehen, die sie gebrauchen; wer von uns Schnur zu kaufen wünscht, sollte seine Bestellung baldigst einhändigen. Es ist etwas schwer zu bestimmen, wie viel Schnur für ein Jahr, oder auch nur für einen Acker erforderlich ist, weil man beim Binden von großen Garben viel weniger gebraucht wie bei kleineren. Durchschnittlich kann man aber wohl 1 1/2 Pfund Schnur per Acker gebrauchen.

Zeugnisse.

East Zorra, Oxford Co., 10. August 1883.

Maffey Manufacturing Co., Toronto.

Wir waren anwesend und sahen Ihren Toronto Schnurbinder in dem Felde von Jakob Bender, auf der Bauerei Lot 36, Conc. 5, East Zorra, zwei Meilen von Tavistock, in schwerem Hafer arbeiten, und zwar in sehr befriedigender Weise. Frgend ein gewöhnliches Gespann kann die Maschine ziehen. Es ist gerade was der Bauer braucht — leicht, stark, einfach und händig. Frgend ein Knabe, der mit einem Gespann Pferde umzugehen versteht, kann die Maschine treiben; für allgemeine Arbeit jedoch empfehlen wir drei Pferde.

- | | |
|----------------------------|-------------------|
| Jakob Roth, | Joseph E. Zehr, |
| Joseph Schwegler, | C. M. Bender, |
| D. H. Hansjold, | C. Wenker, |
| Caspar Kaufmann, | David Rudy, |
| Nikolaus Schlegel, | Nikolaus Ruby, |
| John Lothe, | Michael K. Yanzi, |
| Friedrich Sieguer, | Kinlat Schlegel, |
| Jakob M. Bender, (Käufer.) | |

Der Toronto Binder gefällt Jedermann!

An Alle, die es angeht.

Drayton B. D.

Am Ende der letzten Ernte ersuchte mich Hr. James Gregory von Drayton, Agent der Maffey Manufacturing Company, einen der Toronto Elevator-Schnurbinder auf einer Bauerei probiren zu dürfen. Ich erlaubte es ihm, ohne daran zu denken, daß ich eine Maschine kaufen wollte; als jedoch dieselbe in Gang gesetzt wurde und ich sie so gut arbeiten sah, so befriedigend für mich und viele meiner Nachbarn, da konnte ich es nicht über's Herz bringen, sie wieder von meinem Plage gehen zu lassen. Ich kaufte daher die Maschine, und ich bin mit derselben vollständig zufrieden; in schwerem und darnieder liegendem Sommerweizen und Hafer arbeitet sie außerordentlich gut. Ich bin

überzeugt, daß diese Maschine gut arbeitet, wo irgend eine andere gar nicht schaffen will.

Ihre ergebenen,
Thomas Whale, sen.
W. T. Whale, jun.

Lot 10, Conc. 10, T'p Peel, Co. Wellington, Ont.

Satten alle Drei Recht.

Keine tausend Meilen von hier wurde letztes Frühjahr ein Friedensrichter erwählt, der Häsele heißt.

Der Konstabler ist gleichfalls ein Landsmann, ebenso der Kläger und der Verklagte in einem Landprozesse.

Der Kläger sagte nun aus: Der Schnüpfel fährt mir mit seinem Ochsenfuhrwerk grad über mei frisch gepflügtes Weizefeld, dös ka doch net gau!

Noi! sagt der Squeier, da hoascht Du reacht, des ka net gau!

Ja, sagt der verklagte Schwoißle, der Schnüpfel hat der eipflügt und eig'sät, der zu mei'm Acker führt, un i ka doch mit meine Döse net über

sei Feld fliega, der Weg g'hairt offe, sonst ka's net gau.

Do hoascht Du reacht, sagt der Squeier.

Darauf bemerkte der Konstabler: Aber Schgwaier, alle zwei könnt doch net reacht hau!

Noi! sagte der Squeier, jekt hoascht Du reacht!

Etwas vom Jersey-Vieh.

Hr. Balancy G. Fuller, Hamilton, schickt dem „Country Gentleman“ einen Bericht, welcher nachweist, wie viel Milch und Butter die merkwürdige Jersey-Kuh Mary Anne, von St. Lambert, 9770, für den Monat Dezember 1883, den siebten Monat, seitdem sie fortwährend gemolken wird, liefert, mit gehöriger Beglaubigung nach dem Gesetz. Die nachfolgenden Zahlen sind in etwas zusammen gefetzter Form gegeben:

	Milch Pf. Unz.	Bann Gebuttert.	Ungefalgene Butter. Pf. Unz.	Gefalgene Butter. Pf. Unz.
Dez. 1-4 . . .	74 8	Dez. 5	7 7	7 11
Dez. 4-7 . . .	71 0	Dez. 10	7 10	7 13
Dez. 8-11 . . .	72 8	Dez. 13	7 9	7 14
Dez. 11-14 . . .	72 0	Dez. 16	7 11	8 0
Dez. 15-18 . . .	72 8	Dez. 20	7 3	7 8
Dez. 18-21 . . .	71 8	Dez. 24	7 9	7 14
Dez. 22-25 . . .	71 8	Dez. 27	7 7	7 11 1/2
Dez. 25-28 . . .	68 8	Dez. 31	7 4	7 8
Dez. 29-31 . . .	60 8	Jan. 4	6 3	6 8
Total . . .	634 8		65 15	68 7 1/2

Dieses mit den vorher veröffentlichten Berichten macht ein Totalprodukt von verkäuflicher Butter in 217 Tagen von 653 Pfund und 14 1/2 Unzen.

Hr. Wm. Rolph, Markham, Ont., hat an T. S. Cooper, Coopersburg, Pa., die Jersey-Kühe Moth von St. Lambert 9775, und Nina von St. Lambert 12963, beide Töchter von Stoke Bogis 3. 2238, und gezeugt von Victor Hugo 197 von der Mutter-Seite. Hr. R. schreibt: „Moth hat 93 1/2 Prozent von den Blutelementen von Mary Anne von St. Lambert 9770, und ist eine gründliche Geschäftsführin, mit tiefgelber Haut und öligem Haar. Sie lieferte mir 16 Pfund und 20 Unzen Butter in sieben Tagen, acht Monate nachdem sie das zweite Kalb gehabt, was ihr wohl schwerlich eine andere Kuh nachmachen wird. Ihr voller Bruder Rambler von St. Lambert, wird in Hr. Fuller's Herde jetzt viel benutzt, zwei von seinen Nachkommen wurden neulich verkauft für \$12,000 und für andere wurden auch Tausende erlangt. Ich habe Hr. Cooper auch ein vielversprechendes Kuhkalb von Dorne 5248 (doppelt Victor Hugo) verkauft, aus Minette von St. Lambert 9774, — 17 Pfund 4 Unzen Butter in sieben Tagen, — welche neulich an Hr. Fuller für \$4000 verkauft wurde. Aus anderen Quellen hat Hr. Cooper ein zweijähriges Kind von Rambler, aus Matasleß (doppelt Victor Hugo und Stoke Bogis 3.), und die doppelte Victor Hugo Kuh Witth von St. Lambert, selbst ein prächtiges Thier, und Mutter von Hr. Fuller's Cowslip, welche oft 15 Pfund Butter in sie-

ben Tagen gegeben hat, und von welcher für die Zukunft ein großer Gewinn erwartet wird.

Handarbeit und Maschinenarbeit.

Ansichten eines praktischen Bauern.

Es gibt einen Punkt, über welchen hinaus sich Handarbeit nicht bezahlt, und wenn man die Kosten und die damit verbundene Unsicherheit und Unbequemlichkeit in Betracht nimmt, läßt sich gar nichts mehr zu Gunsten von Handarbeit sagen. Ein Mann, der mit Hilfe eines halberwachsenen Knaben, all seine Bauereiarbeit durch Maschinerie thun kann, ist unabhängig. Ein Mann und ein Knabe, oder zwei Männer, können mit vollständiger Ausrüstung von Maschinen alle Arbeit auf einer, aus 200 oder 300 Acker bestehenden Bauerei thun. Die Arbeit läßt sich leicht so einrichten, daß sie sich nicht zusammen häuft. Das tägliche Melken in einer großen Milchwirthschaft ist ein großes Stück Arbeit, wenn nur wenige Personen vorhanden sind. Diese Arbeit kann aber erleichtert, und der Profit vielleicht vergrößert werden, wenn weniger Kühe, und dagegen eine Herde Schafe und vielleicht eine oder zwei Zuchtstuten gehalten werden. Weizen kann im Herbstes gesät und gleich nach der Heuernte geerntet werden. Man kann das leicht mit Maschinen thun, und das ist profitlich. Es gibt nur wenige Feldfrüchte, die nicht vom Aussäen bis zum Einheimen mit Maschinen behandelt werden können.

Der Haupteinwurf gegen Maschinen sind die Ankaufskosten. Ein Selbstbinder ist die wichtigste Maschine auf einer Bauerei. Er erspart Arbeit zu einer Zeit, wo die Arbeiter rar und die Löhne hoch sind. Als eine Arbeit sparende Maschine ist es absolut nothwendig, und wird vielleicht bald sogar auf keinen Bauereien unentbehrlich sein. Es handelt sich einzig und allein um Zweckmäßigkeit. Die Ernten müssen eingeharnt werden, und die nächste Frage ist, haben wir Mittel, das zu thun. Der Bauer mit nur 15 oder 20 Acker Getreide in einer schlimmen Lage. Er schiebt von einem Jahre zum anderen den Ankauf eines kostspieligen Selbstbinders auf, weil seine Ernte die Ausgabe nicht rechtfertigt, und schafft so von Jahr zu Jahr in der alten Weise fort, und verliert dadurch viel mehr als ein Selbstbinder kostet. Wer auf kluge Weise Geld in landwirthschaftliche Maschinen anlegt, wird dadurch nie einen Fehler machen. Eine Einwendung gegen das Anschaffen von kostspieligen Maschinen ist, daß dieselben von Jahr zu Jahr verbessert werden. Eine Maschine, welche dieses Jahr vollkommen ist, wird in sechs Jahr den neueren nachstehen und in ihren Leistungen geringer sein. Das kann nicht vermieden werden. Niemand will seine Maschinen behalten, bis sie ganz ausgenutzt sind, und wird auch die Verbesserung von Arbeit sparenden Maschinen nicht aufhalten wollen.

Es wird immer viel billiger sein, seine Maschinen von einer Zeit zur anderen durch neuere und verbesserte zu ersetzen, als ganz ohne Maschine zu sein.

F. R. Moreland.

Die Kuntz, so genannt nach den mit „runt“ (Fas) bezeichneten Walliser Bergochsen, sind in den Weidegegenden von Wales sehr häufig. Sie sind genügsam, als Weidvieh billig zu halten und liefern gutes Fleisch. In Schönheit der Form freilich stehen sie allen anderen Zuchten bedeutend nach und sind namentlich im Verhältnis zu ihrer Höhe sehr schmal; es sind übrigens in neuer Zeit Anstrengungen gemacht, auch diese Viehgart zu verbessern. — Die Hörner sind weit gestellt und aufwärts gerichtet. — Andere Stämme des Walliser Viehes, wie die von Pembroke, Glamorgan und Angelsea, sind mehr den Westhochländern ähnlich, geben aber bedeutend mehr Milch.

Das ungehörnte Vieh von Angus und Aberdeen wird zuweilen als zwei Vieharten unterschieden, gewöhnlich aber zusammen als „Polled Angus“ bezeichnet; dasselbe ist meistens schwarz, nur selten roth und weiß gefleckt. Es gleicht mit seinem Haarschopfe auf dem Kopfe sehr den Galloways, aber das Haar ist kürzer und der Rumpf bedeutend mächtiger; es ist sehr widerstandsfähig, frühreif und liefert ein gutes Fleisch. Kreuzungen mit Shorthorns sind vorzüglich zur Mast. Diese Viehgart ist besonders im Nordosten Schottlands zu Hause.

* Vor Beginnen, wohl besinnen, läßt gewinnen.